

Barbara Erlenkamp

Der  
Sommer  
hat doch Meer  
zu bieten

Küsten-Liebesroman



# Inhalt

Cover

Weitere Titel der Autorin

Über dieses Buch

Über die Autorin

Titel

Impressum

Widmung

Erster Brief an das Leben

Vierzehn Tage vorher

Der Geschmack von Orangenkrokant

Einsame Verantwortung

Entschuldigung angenommen

Morgens in Föckenrath

Er ist jetzt frei

Aus der Traum

Aufräumen

Anruf mit Folgen

Klartext

Der Entschluss

Unter sechs Augen

Sulzhagen – das letzte Fischerdorf

Frühstück mit Meerblick

Die Galerie

Zweiter Brief ans Leben

Wenn das Leben Strippen zieht

Strandspaziergang

Kannst du das überhaupt?

Willkommen in der Praxis  
Einladung zum Tanz  
Der Mutausbruch  
Darf ich bitten  
Nachricht aus Föckenrath  
Dünenleuchten  
Am Meer  
Sulzer Feuer  
Dritter Brief ans Leben  
Und bring deine Winterjacke mit  
Nacht über dem Meer  
Ein kurzer Abschied  
Neuanfänge  
Mehr als nur ein Punkt auf der Liste  
Hannes  
Madeleine hat das im Griff  
Zwei Künstlerinnen, zwei Erfolge  
Ganz schön sauer  
Nele  
Madeleine hat ein Problem  
Umbaupläne  
Mitgehört  
Fast zwei Monate später ...  
Kaffee und Meer  
Patchwork-Schwestern  
Nudelauflauf an der Klippe  
Schwarze Teufel  
Planänderung  
Vierter Brief ans Leben  
Elke  
Zur Rede gestellt  
Racheplan  
Rückkehr  
Notaufnahme  
Epilog  
Danksagung

Schwarze Teufel von Jean-Pierre Wybauw  
Dunkle Trüffeln handgerollt  
Whiskey-Trüffeln handgerollt

## **Weitere Titel der Autorin**

*Das kleine Café an der Mühle*

*Winterzauber im kleinen Café an der Mühle*

*Frühlingsglück im kleinen Café an der Mühle*

*Sommerzauber auf der kleinen Insel*

# Über dieses Buch

Für Julia bricht eine Welt zusammen. Ihr Ehemann entpuppt sich als notorischer Fremdgänger, und Nele, ihre Teenagertochter, will nichts mehr von ihr wissen. »Wo war ich schon mal richtig glücklich?«, fragt sich Julia und reist kurz entschlossen genau dort hin – an die Ostsee. Sulzhagen, ein kleines Dorf auf der Halbinsel Fischland-Darß-Zingst, hält für Julia mehr als nur eine Überraschung bereit. Der attraktive Tierarzt Alexander zeigt ihr die schönen Seiten der Halbinsel – und des Lebens. Er erinnert sie an ihre Träume und Wünsche. Und an ihre große Leidenschaft: das Kreieren von Pralinen. Wie wird sich Julia nach ihrer Auszeit am Meer entscheiden? Wird sie hier an der Ostsee ihr Glück finden? Und kann sie Nele für sich zurückgewinnen? Schließlich hat sie eines begriffen: Der Sommer hat doch Meer zu bieten.

# Über die Autorin

Andreas J. Schulte ist freier Journalist und Autor. Christine Schulte hat bereits in ihrer Schulzeit zusammen mit einer Freundin ihren ersten Roman verfasst und arbeitet heute als technische Redakteurin. Das Ehepaar lebt mit seinen beiden Söhnen seit 25 Jahren in einer alten Scheune zwischen Andernach und Maria Laach. Unter dem Pseudonym Barbara Erlenkamp schreiben sie zusammen moderne, humorvolle Frauen- und Unterhaltungsromane. 2018 ist ihr erster Roman »Das kleine Café an der Mühle« erschienen.

Barbara Erlenkamp

Der  
*Sommer*  
hat doch *Meer*  
zu bieten

be   
HEARTBEAT



Originalausgabe

»be« - Das eBook-Imprint der Bastei Lübbe AG

Copyright © 2021 by Bastei Lübbe AG, Köln

Textredaktion: Clarissa Czöppan

Lektorat/Projektmanagement: Anna-Lena Meyhöfer

Covergestaltung: Guter Punkt, München unter Verwendung von Motiven ©

Sonja Filitz/Getty, © ah\_fotobox/Getty, © Igor Normann /Adobestock

eBook-Erstellung: 3w+p GmbH, Rimpfing (www.3wplusp.de)

ISBN 978-3-7325-8947-0

[www.be-ebooks.de](http://www.be-ebooks.de)

[www.lesejury.de](http://www.lesejury.de)

*Für alle, die - wie wir - mindestens einmal im Jahr das  
Meer brauchen.*

*Deshalb muss ich immer wieder her.  
Zu dir, mein Meer.  
Stefan Gwildis*

# Erster Brief an das Leben

*Liebes Leben,*

*ja, ich habe mich in den letzten Jahren nicht viel um Dich gekümmert. Schon klar, dass Du jetzt sauer bist. Zu Recht, ich hab's nicht anders verdient. Aber wir zwei, wir müssen irgendwie miteinander klarkommen, nicht wahr?*

*Außerdem bist Du auch nicht ganz unschuldig.*

*Ist es denn zu viel verlangt, wenn ich sage, jetzt bin ich auch mal dran?*

*Hallo, Leben, wo bist Du?*

*Komm, gib zu, Du hast mich schlicht vergessen, es war ja auch ganz bequem so: Die Julia, die hat keine großen Ansprüche an mich, das läuft.*

*Sicher, ich habe selber kaum mitgekriegt, wie sehr alles neben der Spur lief.*

*Hannes, mein Göttergatte, hat sich zuerst mal von mir durchfüttern lassen, hat in aller Ruhe Karriere gemacht, während ich zu Hause Windeln gewechselt habe. Der Klassiker in Deinem Angebot.*

*Tja, und dann hat der verlogene Mistkerl doch geglaubt, er müsse mal mehr erleben, zum Beispiel auf diesem Flittchen. Auf der hat er jetzt so viel Neues erlebt, dass er ganz besoffen ist von seinem neuen Glück.*

*Besoffen war ich auch, ein bisschen zumindest. Nämlich an dem Abend, als ich begriff, was los war. Und dann*

*eröffnete er mir auch noch, dass er neue Freiräume für sich brauche.*

*Und jetzt stehe ich da ... ich finde, Du bist dran, liebes Leben. Denn es kann ja wohl nicht angehen, dass ich mit fast einundvierzig Jahren schon zu denen gehöre, um die Du Dich nicht mehr kümmerst.*

*Ich bin gespannt, was Du zu bieten hast.*

*Und ja, ich habe mir gerade die letzte Flasche Champagner aufgemacht, während ich Dir diesen Brief schreibe.*

*Ich habe letzte Woche noch kurz überlegt, ob ich Hannes' Porsche abfackeln soll, den er so sehr vergöttert. Aber so viel Aufmerksamkeit hat der gar nicht verdient. Ich meine Hannes, nicht den Porsche, wollte ich nur sagen.*

*Also, melde Dich bei mir und lass mich jetzt ja nicht hängen.*

*Das Leben geht weiter, sagt man. Bei mir hast Du jetzt aber gefälligst stehen zu bleiben. Ich habe das verdient.*

*Herzlichst  
Deine Julia*

## Vierzehn Tage vorher

»Nele! Nele, du verpasst noch den Schulbus. Himmel, es ist schon zwanzig nach sieben.«

Julia schaute besorgt auf die Uhr. Sie hätte nicht sagen können, was sie mehr aufregte – das ewige morgendliche Herumtrödeln ihrer 16-jährigen Tochter oder die Aussicht darauf, gleich angemault zu werden. Sie wusste sogar schon, was Nele sagen würde: Sie würde sich unnötig aufregen. Es sei doch alles cool.

Nichts war cool an diesem Morgen. Hannes hatte schon vor fast einer Stunde das Haus verlassen, um rechtzeitig am Flughafen zu sein. Der sauteure Espresso-Vollautomat – Hannes' neueste Anschaffung – verlangte eine vollständige Entkalkung und weigerte sich bis dahin, irgendetwas mit Koffein herauszugeben. Julia war gezwungen gewesen, die alte French-Press-Kanne und die Kaffeemühle aus dem Keller zu holen, um wenigstens einen Becher Kaffee kochen zu können. Ohne ihren Kaffee am Morgen kam sie einfach nicht in Schwung.

Schwung am Morgen hätte Nele auch gebraucht, doch dafür wäre mehr als nur Kaffee nötig gewesen. Magie vielleicht. Oder eine Zeitschleife. Nele kam mittlerweile nicht mal mehr an den Frühstückstisch, ohne sich vorher ausgiebig zu stylen. Gott sei Dank gab es im ersten Stock zwei Bäder, sonst hätten Neles morgendliche Badezimmerorgien schon längst eine Familienkrise ausgelöst.

»Nele, nun mach endlich!«

Julia überlegte gerade, ob sie die Treppe hinaufstürmen sollte, um ihrer Tochter Beine zu machen, als diese endlich nach unten geschlendert kam.

»Och, komm Mama, chill mal. Wir haben in den ersten zwei Stunden Sport bei dem Herbheimer.«

»Ja und? Willst du die ausfallen lassen, oder was?«

Julia war sich sehr wohl bewusst, dass ihre Tochter nicht mal einen Ansatz von einem Lächeln gezeigt oder sie begrüßt hatte. »Chill mal« statt »Guten Morgen«.

»Marla fährt mit dem Auto in die Schule und nimmt mich mit. Ich werd dem Herbheimer einfach sagen, dass ich meine Tage habe, dann wird der immer ganz rot und fragt nicht nach. Hab sowieso keinen Bock auf Sportgymnastik. Ich mach mich doch nicht zum Affen und hüpf mit 'nem Flatterband durch die Halle.«

»Du kannst doch nicht einfach die ersten zwei Stunden schwänzen!«

»Mach ich doch gar nicht, ich bleib brav auf der Bank sitzen, aber dafür muss ich mich auch nicht umziehen. Ist also genug Zeit für alles.«

Draußen ertönte ein lautes Hupen.

»Cool, das muss Marla sein.«

»Moment mal, Nele. Marla ist doch gerade mal achtzehn. Die hat doch erst vor zwei Wochen ihren Führerschein gemacht.«

Gott, ich klinge wie meine eigene Oma, dachte Julia für einen kurzen Moment. Bei dem Gedanken, dass ihre Tochter gleich zu einer Anfängerin ins Auto steigen würde, die ihre allerersten Fahrversuche machte, wurde ihr ganz schlecht.

»Boah, Mama, die Marla hat das mit ihrem Dad geklärt, der hat nichts dagegen. Jetzt mach doch keinen Stress.« Nele griff nach der Türklinke und war schon halb draußen.

Julia seufzte. »Okay, schon gut. Aber zieh dir die warme Jacke an.«

»Waaaas? Doch nicht die mit der großen Kapuze, da seh ich aus wie ein Schlumpf.«

»Nele, du hast dir die selber ausgesucht ...«

»Ja, vor fast einem Jahr, mittlerweile sind auch die Ärmel viel zu kurz.«

»Nele, heute wird zwar ein sonniger Tag, aber wir haben nur knapp vier Grad. Hast du überhaupt Socken an? Es ist Januar! Sonnenschein heißt nicht automatisch warm.«

Julia hätte auch erklären können, dass im Vorgarten Pinguine brüteten, Nele hätte das für genauso unwahrscheinlich gehalten. Statt einer Antwort gab es nur ein wütendes Schnauben samt Augenverdrehen. Augenverdrehen mit einer großen Portion Jetzt-bin-ich-richtig-genervt.

Neues Hupen vor der Tür. »Muss jetzt los. Weiß nicht, wann ich heute Mittag wieder zurück bin, vielleicht geh ich noch mit den anderen in der Innenstadt shoppen.«

»Du hast um 17 Uhr Klavierunterricht.«

»Schon klar. 17 Uhr, kein Problem.«

»Und vergiss die Jacke nicht.«

Nele kam zurück, nahm die Winterjacke vom Garderobenhaken und verließ grußlos das Haus. Julia schaute ihr durch das kleine Flurfenster nach. Nele war kein Kind mehr, irgendwann war aus ihr eine große, schlanke junge Frau geworden. Mit langen, glatten, rotbraunen Haaren und einem zarten sommersprossigen Teint zum Niederknien.

Vielleicht bin ich deshalb so besorgt, weil sie selber gar nicht weiß, wie hübsch sie ist, dachte Julia. Irgendwer muss sie doch beschützen.

Sie sah zu, wie Nele in den Golf von Marlas Vater stieg und die Winterjacke achtlos auf den Rücksitz warf. Wann hat das eigentlich angefangen, dass wir bei fast jedem Gespräch aneinanderrasseln?

»Verflixte Teenager!«



Jetzt war ihre Laune endgültig im Keller. Julia ging zurück in die Küche, um sich einen neuen Becher Kaffee einzuschenken. Im Kopf ging sie die To-do-Liste für den Tag durch. Sie musste unbedingt die Steuerunterlagen fertig machen. Wenn sie jedes Jahr warten würden, bis Hannes dafür Zeit hätte, stünde wahrscheinlich regelmäßig der Gerichtsvollzieher vor der Tür. Also erst die Steuerbelege, und dann war da noch der Kuchen für den Schulbasar. Ursprünglich hatte sie den in der Schule abgeben wollen, um danach mit Nele zum Mittagessen in die Stadt zu gehen. Aber das fiel ja jetzt flach. Also, nur den Kuchen abgeben und dann einen Salat bei Pietro. Wenn sie schon mal in Bonn war, konnte sie auch gleich das Geburtstagsgeschenk für Gerald, Hannes' Kompagnon, besorgen. Hannes hatte sie vor ein paar Tagen mit seinem besten flehenden Dackelblick darum gebeten. Es war genau dieser Blick gewesen, in den sie sich zu Beginn ihrer Beziehung verliebt hatte. Und er wirkte immer noch: Er setze ganz auf ihren guten Geschmack, hatte Hannes gesagt. Von wegen guter Geschmack, er hatte nur keine Lust, sich Gedanken zu machen. Es war nicht das erste Mal, dass sie ihm aus der Klemme half. Julia war irgendwie klar, dass sie ausgenutzt wurde. Aber okay, Hannes hatte auch wirklich viel um die Ohren.

Bei dem Gedanken ans Backen hob sich Julias Stimmung merklich. Vor allem, weil sie den Kuchen mit einer ihrer neuen Schokoladenkreationen verzieren wollte. Genug Zeit habe ich, rechnete sie im Kopf nach. Also erst die Belege, dann das Vergnügen.

# Der Geschmack von Orangenkrokant

Wenn man Julia gefragt hätte, wann ihre Leidenschaft für Schokolade und Pralinen begonnen hatte, hätte sie weit, sehr weit zurückdenken müssen. Ihre Großmutter Auguste war eine begnadete Konditorin gewesen, die vor dem Zweiten Weltkrieg ihre Ausbildung bei einem der führenden Pralinenhersteller absolviert hatte. Nach der Ausbildung machte sie noch Zwischenstation in der Schweiz und in Frankreich, dann aber kam der Krieg, und inmitten von Bombentrümmern stand Auguste nicht der Sinn nach feinen Pralinenkreationen, da ging es um das nackte Überleben.

Als sich im Wirtschaftswunderland wieder die Waagschale Richtung Genuss senkte, begann Auguste von vorne, wobei sie Wert darauf legte, dass ihre Familie nicht zu kurz kam. Rund um Stuttgart, Augustes neuer Heimat, wurden ihre Kreationen so etwas wie ein regionaler Renner und Auguste eine kleine Berühmtheit. Daran änderte sich auch nichts, während sie ihre Tochter Gabriele großzog. Gabriele mochte zwar Pralinen, hatte aber keine Ambitionen, in Augustes Fußstapfen zu treten.

Erst in der nächsten Generation kam die Begabung wieder zum Vorschein. Gabrieles Tochter Julia entwickelte schon früh eine enge Beziehung zu ihrer Großmutter Auguste.

Als Julia sechs Jahre alt war, verbrachte sie scheinbar endlos lange Sommerferien bei ihrer Großmutter. Und weil die ihrer Enkelin etwas Besonderes bieten wollte, zeigte sie der neugierigen Julia eines Nachmittags, wie man eine Nougatpraline herstellte. Womit Auguste nicht gerechnet hatte, waren die Begeisterung und der Feuereifer, mit dem die kleine Julia bei der Sache war. Und anders als bei allen anderen Spielen oder Bastelarbeiten verlor sie auch nicht das Interesse daran. Im Gegenteil, Julia drängte ihre Großmutter dazu, ihr mehr zu zeigen.

In diesem Jahr sollte Julias Vater als Ingenieur beruflich für ein Jahr nach China gehen. Es gab hitzige Diskussionen, man wog ab, was besser für Julia wäre: eine Trennung von den Eltern oder ein Jahr in der chinesischen Provinz. Es war schließlich Auguste, die den Vorschlag machte, ihre Enkelin könne ja in Stuttgart eingeschult werden und während dieser Zeit bei ihr wohnen.

Julia zog dann tatsächlich in Augustes gemütliches Haus. Der Moment kam, an dem ihre Eltern in Frankfurt hinter den Sicherheitskontrollen verschwanden und Julia sich an Augustes Hand klammerte, um die großen Flugzeuge durch die riesigen Scheiben des Terminals zu bewundern. Damit sie ein wenig von dem Trennungsschmerz abgelenkt wurde, versprach ihr Auguste, gleich am nächsten Tag Orangenkrokant zu machen. Für immer sollte der Geschmack von Zartbitterschokolade und Orangenkrokant für Julia mit diesem einen Jahr im Haus ihrer Großmutter verbunden bleiben. Weil sich im Unterricht zeigte, dass Julia eine aufmerksame und gute Schülerin war, blieb zu Hause genug Zeit, um von ihrer Oma so viel wie möglich zu lernen. Und die war von ganzem Herzen bereit, ihr Wissen zu teilen.

So kam es, dass Gabriele und Stefan Münder bei ihrer Rückkehr aus China eine ausgelassene, glückliche Tochter mit einer unauslöschlichen Leidenschaft für die

Schokoladen- und Pralinenherstellung vorfanden. Und nach dem Probieren von Julias ersten eigenen Zubereitungen waren sie mit dem Hobby der Tochter mehr als nur einverstanden.

Oma Auguste starb im Sommer 2002 ganz friedlich im Alter von 88 Jahren. Im gleichen Jahr, im Oktober, wurde Nele geboren. Julia hatte nach dem Abschluss ihres Germanistikstudiums gerade mal ein Jahr in der Marketingabteilung des Architekturbüros A. Kiepbauer & Partner gearbeitet. Das Büro, in dem sie Hannes kennenlernte. Sie verliebte sich in den charmanten jungen Architekten, und wenig später wurde geheiratet. Die Hochzeitsfotos zeigten eine strahlende junge Braut, deren Babybauch sich bereits deutlich unter dem Hochzeitskleid wölbte. Ein kleines Mädchen kam zur Welt. Hannes hatte nichts dagegen, dass Julia ihrer Tochter die Vornamen ihrer Mutter und ihrer Großmutter geben wollte. Allerdings setzte sich ziemlich bald der Kurzname Nele durch. Nur Julias Mutter bestand auf Gabi, einen Namen, den Nele aus tiefstem Herzen hasste.

Die kleine Nele wurde größer, aber Julia sah keinen Sinn mehr darin, ihren Vollzeitjob wieder aufzunehmen. Sie bearbeitete freiberuflich einzelne Projekte des Architekturbüros, unterstützte ansonsten Hannes bei seiner Karriere als Architekt, und sie widmete sich weiter ihrem Hobby.

Und für Orangenkrokant schwärmte sie auch fast fünfunddreißig Jahre später noch.

# Einsame Verantwortung

»Das sieht ja großartig aus, Frau Schumann. Wie machen Sie das bloß, haben Sie das mal professionell gelernt?« Lisa Bauschneider-Fuhrmann, Neles Deutschlehrerin, klatschte begeistert in die Hände, als Julia den Schokoladenkuchen in der Aula abgab. Der Kuchen war ein ganz normaler Rührteigkuchen mit Schokostücken und Kirschen, nichts Außergewöhnliches. Die Dekoration dagegen war es schon: mit Schokolade überzogene Kirschen, die einen Stiel und Blätter aus Marzipan besaßen, und dazu der Schriftzug *15 Jahre Selma-Lagerlöf-Gymnasium* aus weißer Schokolade.

»Ich habe viel von meiner Großmutter gelernt«, erklärte Julia zufrieden. »Sie war Konditorin.« Denn bei der ganzen Arbeit, die sie am Vormittag gehabt hatte, vor allem mit der Dekoration, war sie durchaus für ein wenig Lob empfänglich.

»Am liebsten würde ich den Kuchen gleich anschneiden oder eine dieser hinreißenden Kirschen stibitzen. Nele! Schau doch mal, der Kuchen deiner Mutter ist sooo toll geworden.«

Julia hatte nicht damit gerechnet, ihre Tochter hier in der Aula anzutreffen. Langsam schälte sich Neles vertraute Gestalt aus einem Pulk von Mädchen heraus. Sie warf einen Blick auf den Kuchen und brummte etwas, das man sowohl als Zustimmung als auch als Verachtung hätte deuten können. Wahrscheinlich lag die Wahrheit irgendwo in der Mitte, knapp über »mir doch egal« und kurz unter

»sieht okay aus, ist mir aber tierisch peinlich, das zuzugeben«.

Lisa Bauschneider-Fuhrmann drückte Nele die Kuchenplatte in die Hand. »Trag das bitte vorsichtig rüber zum Tisch dort drüben.« Und zu Julia gewandt ergänzte sie: »Ich muss mich jetzt leider verabschieden, ich habe da hinten die Aufsicht zu führen. Ich danke Ihnen jedenfalls für den wunderbaren Beitrag zu unserem Büfett. Auf Wiedersehen, Frau Schumann.«

Die Lehrerin verschwand, und auch Nele wollte schon das Weite suchen, als Julia laut sagte: »Ach, Nele, warte doch mal gerade.«

»Was denn?«

»Ich fahr jetzt gleich nach Bonn. Möchtest du mitkommen? Oder ...«

»Ich hab doch schon gesagt, dass wir alleine losziehen.« Für einen Sekundenbruchteil verdrehte Nele die Augen – dachte sie wirklich, dass das niemand bemerken würde?

»Okay, wollte ich nur noch mal wissen. Ist sonst noch was?«, fragte Julia. Dieses genervte Augenverdrehen würde sie ihrer Tochter nicht durchgehen lassen.

»Was soll denn sein?«

»Na ja, du machst ein Gesicht, als hätte ich mich auf deinen Hamster gesetzt.«

»Boah, Mama, ist schon okay. Ich fand nur den Auftritt gerade *too much*. Musstest du wieder einen von deinen Wahnsinnskuchen abgeben? Wäre nicht auch ein Blech Streuselkuchen gegangen, irgendwas Normales? Das ist so was von peinlich. Und jetzt wird mir die Bauschneider-Fuhrmann wieder tagelang im Nacken hängen und mir die Ohren vollsäuseln, wie toll du das alles kannst.«

Julia schluckte, ihr war nicht klar gewesen, dass sie und ihr Hobby, ihre Leidenschaft, etwas waren, das für ihre sechzehnjährige Tochter Anlass für Peinlichkeit bot. Im ersten Moment verspürte sie einen Stich Schuldgefühl, aber dann gewann die Empörung die Oberhand.

»Ich will dir was sagen: Ich habe drei Stunden an diesem Kuchen gearbeitet, und ich habe das gern gemacht. Warum? Weil ich deiner Schule eine Freude machen wollte. Deiner Schule und dir.« Ihre Stimme wurde lauter. »Du solltest besser mal nachdenken, bevor du den Mund aufmachst, junge Frau.«

Wütend drehte sich Julia um und verließ die Aula. Schon auf dem Schulflur bereute sie ihre heftige Reaktion. Aber verdammt noch eins - sie musste doch nicht alles schlucken, was ihr Nele gedankenlos an den Kopf warf. Draußen auf dem Schulhof holte sie tief Luft. So kann das nicht weitergehen. Ich muss dringend mit Nele wieder auf die Spur kommen, dachte sie. Vielleicht kann Hannes mal mit ihr reden, praktisch als unbeteiligter Dritter. Aber noch während sie darüber nachdachte, wurde Julia klar, dass sie auf die Unterstützung ihres Mannes nicht zu hoffen brauchte. So hatte sie sich die gemeinsame Erziehung eigentlich nicht vorgestellt. Er tut wahrscheinlich, was er kann, aber bei seinem derzeitigen Stress habe ich ganz alleine die Verantwortung am Hals, dachte Julia verbittert. Zugegeben, ums Geld brauche ich mir keine Sorgen zu machen, und das ist viel wert - aber es macht mich so müde, alle Streitereien mit Nele alleine auszufechten.

Sie beschloss, erst einmal wie geplant zu Pietro zu fahren und einen Happen zu essen. Ärger und ein leerer Magen waren zwei ganz schlechte Berater für den Kauf eines Geburtstagsgeschenks - dabei würde nichts Gutes herauskommen.

\*\*\*

An jedem anderen Tag hätte Julia das Mittagsessen bei Pietro, ihrem Lieblingsitaliener in Bonn, genossen, aber der Streit mit Nele hing wie eine düstere Wolke über ihrer Mittagspause. Julia beschloss, auf Dessert und Espresso zu verzichten, um möglichst viel Zeit für die Suche nach

Geralds Geschenk zu haben. Sie hatte zwar schon eine Idee, aber wenn sich die als Irrweg herausstellen sollte, brauchte sie noch genug Puffer, um etwas anderes zu finden. Als Erstes ging Julia zu der großen Buchhandlung am Bonner Markt. Mit ein wenig Wehmut erinnerte sich Julia an das Metropol-Kino, das ursprünglich in diesem Gebäude gewesen war. Als Studentin hatte sie mehr als eine Spätvorstellung besucht.

Julia suchte auf der großen Übersichtstafel am Eingang nach der entsprechenden Fachabteilung und ging zielstrebig dorthin. Sie widerstand der Versuchung, sich bei den Unterhaltungsromanen und Krimis umzuschauen. Zu Hause lagen noch zwei ungelesene Romane im Regal, Lesestoff war also noch vorhanden.

Als sie im richtigen Bereich angekommen war, brauchte sie nicht lange, um das Passende zu finden. Sie kaufte einen prächtigen Bildband über schottische Whisky-Sorten mit dem Porträt verschiedener Destillen und ihren jeweiligen Bränden. Genau das Richtige für Gerald – so viel stand fest. Der Rest war dann ein Kinderspiel. Die Straße weiter runter gab es ein Tabakgeschäft. Julia war zwar Nichtraucherin und kannte sich auf dem Gebiet nicht besonders gut aus, aber sie wusste, dass Gerald ab und zu als Genussraucher eine gute Zigarre nicht ablehnte.

»Guten Tag, kann ich Ihnen helfen?«

Der Verkäufer schaute sie auffordernd an, als Julia den Laden betrat und sich suchend umsah.

»Bestimmt können Sie das. Ich benötige ein Geschenk, eine Zigarre für einen Gelegenheitsraucher. Ich hab mir gedacht, das ist eine schöne Zugabe zu dem Bildband über Whisky, den wir ihm schenken werden.«

»Klingt nach einem durchdachten Plan. Whisky und Zigarren«, der Verkäufer lächelte. »Was soll es denn sein?«

»Da fängt mein Problem an: Ich habe überhaupt keine Ahnung, weil ich nie geraucht habe, Zigarren schon gar nicht. Also, ich verlasse mich ganz auf Ihren Rat. Geben Sie



mir einfach eine Zigarre für, sagen wir mal, um die dreißig Euro.«

»Okay, da hätte ich was für Sie.«

Und auch dieser Kauf dauerte nicht sehr lange, weil Julia am Ende einfach die Zigarre auswählte, die die hübscheste Verpackungsröhre besaß. Der Verkäufer versicherte ihr, dass sie eine gute Wahl getroffen habe, Julia bezahlte, und schon stand sie wieder in der Fußgängerzone. Jetzt gab es nur noch eine Entscheidung zu treffen: Weiter durch die Stadt bummeln, Zeit hatte sie noch genug, oder zurück nach Föckenrath fahren und wieder Belege sortieren? Julia entschied sich für den Stadtbummel. Sie war heute Vormittag schon recht weit gekommen, den Rest konnte sie leicht morgen erledigen.

Nach wenigen hundert Metern blieb sie vor dem Schaufenster einer Boutique stehen. Ein weißer Trenchcoat fesselte ihre Aufmerksamkeit. Einen Trench in beige hatte ja jeder, aber dieser gefiel ihr besonders. Die Ärmel endeten in einer Manschette in einem hellen Sandton, fast als hätte man sie umgeschlagen, um das Innenfutter zu zeigen. Kurzenschlossen betrat Julia die Boutique. Eine kleine Glocke über der Tür verkündete ihr Eintreten, aus dem hinteren Bereich des Geschäftes kam eine Verkäuferin nach vorne.

»Kann ich Ihnen helfen?«

»Ja, ich interessiere mich für den Trench in Ihrem Schaufenster.«

»Oh, den haben wir ganz neu hereinbekommen. Ist aus der neuen Frühjahrskollektion.«

»Könnte ich ihn einmal anprobieren?«

»Natürlich, Augenblick, ich hole ihn direkt. Ihre Größe?«

»Irgendwas zwischen 42 und 44.«

»Sofort, da müsste ich kurz ins Lager.«

Irgendwas zwischen 42 und 44, dachte Julia mit einem Anflug von Bitterkeit. Bei knapp eins siebzig etwas zu

mollig, ich müsste wirklich wieder mehr auf meine Figur achten. Julia nahm sich vor, spätestens ab kommender Woche wieder regelmäßig zum Sport zu gehen. Die teure Mitgliedschaft im Fitnessclub nutzte sie viel zu selten.

»Hier haben wir das gute Stück. Ich habe den Mantel sogar in beiden Größen da. Bitte, kommen Sie doch mit, die Umkleidekabine ist da drüben.« Julia zog vor dem großen Spiegel ihre Jacke aus, und die Verkäuferin half ihr in den neuen Mantel. Ja, der sah wirklich klasse aus, daran gab es keinen Zweifel. Das helle Cremeweiß passte hervorragend zu ihrer wallenden roten Lockenmähne.

»Also, ich finde, dass der Mantel perfekt sitzt«, erklärte die Verkäuferin. »Sehen Sie hier, an den Schultern passt er gut, und auch die Ärmel sind ausreichend lang.« Sie schloss probenhalber die Knöpfe und zupfte die Schulternähte noch einmal zurecht, warf dann einen prüfenden Blick auf Julias Handgelenke. »Ich kann es ja nicht ertragen, wenn eine Jacke oder ein Mantel zu kurze Ärmel hat, dann doch lieber einen Zentimeter mehr. Diesen Mantel kann man gut mit einer Jeans oder mit einer Stoffhose kombinieren. Und dazu helle Lederschuhe. Ich hatte gestern eine Kundin, die einfach Sneakers dazu anhatte, das sah auch schick aus. Sie können das wirklich tragen.«

Professionelle Schmeichelei, keine Frage, aber Julia fand, dass heute ein Tag war, an dem sie ein paar Schmeicheleinheiten verdient hatte.

Während sie mit ihrem Gewicht haderte – sie fühlte sich ja nicht wirklich dick, nur manchmal wäre sie gerne etwas schlanker gewesen –, gab es durchaus ein paar Pluspunkte. Die roten Locken gehörten ihrer Meinung nach dazu. Schon seit Jahren hatte sie die gleiche Frisur, einen Mittelscheitel und die Haare mehr als schulterlang. Weitere Punkte auf der Habenseite: strahlend blaue Augen, ein makelloser Teint und ein breites Lächeln, das Hannes

gerne als Pretty-Woman-Lächeln bezeichnete. Im Grunde kann ich ganz zufrieden sein, dachte Julia.

Und weil Hannes seit zwei Jahren einer der Geschäftsführer des alteingesessenen Architekturbüros A. Kiepbauer & Partner war, musste sie sich keine Gedanken um Geld machen, schon gar nicht, wenn es nur um den Kauf eines Mantels ging.

»Ich nehme ihn. Wenn Sie vielleicht das Preisschild abtrennen könnten, ich würde ihn gleich anbehalten.«

»Selbstverständlich«, strahlte die Verkäuferin, der natürlich auffiel, dass Julia nicht einmal nach dem Preis gefragt hatte.

Beschwingt ging Julia in ihrem neuen Mantel durch die Stadt zurück zum Parkhaus. Die Sonne schien, und das Wetter war wie ein Vorgeschmack auf den Frühling. Unterwegs registrierte sie ein paar bewundernde Blicke. Ja, keine Frage, der Mantel war die richtige Wahl gewesen. Sie hatte schon lange nicht mehr ein Kleidungsstück einfach spontan und ohne Notwendigkeit gekauft. Dieser Mantel war ein reiner Lustkauf gewesen, und sie bereute ihn nicht im Geringsten.

# Entschuldigung angenommen

Manchmal konnte Julia schon an der Art des Klopfens hören, in welchem Gemütszustand sich ihre Tochter gerade befand. Als es diesmal an ihrer Arbeitszimmertür klopfte, war sich Julia ziemlich sicher, dass Nele mit einem Friedensangebot im Gepäck vor der Tür stand. Das Klopfen war nicht forsch oder genervt hektisch, sondern zurückhaltend, fast übervorsichtig.

»Komm ruhig rein, Nele. Ich bin hier fast fertig.«

Julia heftete den Beleg ab, den sie gerade in der Hand hielt, und schloss den Aktenordner. Nele ließ sich in den alten Ohrensessel fallen. Das letzte Relikt aus Julias Studentenbude.

»Stefan ist jetzt weg. Nächste Woche kann er keinen Unterricht geben, da hat er irgendeine Prüfung.«

Stefan war Neles Klavierlehrer, der in der Uni kurz vor dem Abschluss stand und den Julia über ein Schulprojekt kennengelernt hatte.

»Okay, und du hast ihm das Geld gegeben, das ich auf den Tisch gelegt habe?«

»Klar, die Kohle hat er gleich zu Beginn bekommen, damit er sie nicht wieder vergisst.«

»Wollen wir zusammen essen? Oder hast du keinen Hunger?«

Harmlose, beiläufige Fragen, sozusagen das Angebot, auf neutralem Boden zu verhandeln.

Nele nickte zustimmend: »Ich könnte Salat machen.«

Friedensangebot akzeptiert.

»Finde ich gut, vielleicht so in einer Stunde? Ich muss noch ein bisschen weiterarbeiten, ich hab morgen das Gespräch bei Dr. Salmer.«

»Du, Mama ...«

»Ja?«

»Also, Marla, Dani und Andrea fanden deinen Kuchen superlecker. Und Andrea will unbedingt das Rezept haben, um ihn nachzubacken, und sie lässt fragen, ob du ...«

Nele schluckte einmal trocken. Julia ahnte, dass das, was jetzt kam, für ihre Tochter eine ziemliche Überwindung sein musste.

»Ob ich was?«

»Na ja, sie lässt fragen, ob du ihr vielleicht drei, vier von diesen Kirschen machen könntest, die würde sie im Leben nicht selber hinbekommen.«

»Bestell Andrea einen lieben Gruß, das würde ich machen, und das Rezept kann sie auch haben.«

»Cool.«

Nele stand auf. Mission Friedensverhandlung fast abgeschlossen.

»Ähm, und ... ich wollte sagen: Sorry wegen heute Mittag. Ich hab mich da wie die übelste Zicke benommen. Die Mädels waren total entsetzt, und da ist mir erst richtig klar geworden, dass das echt mies war von mir.«

»Entschuldigung angenommen. Ich hätte heute früh auch mehr Vertrauen in Marlas Fahrfähigkeiten haben müssen, wenn ihre Eltern doch mit allem einverstanden sind.«

»Ich darf also weiter mitfahren?«

»Ja, Nele, aber nur solange Marla auch die Erlaubnis hat und es keinen Stress mit ihren Eltern gibt.«

»Sehr cool. Danke, Mum. Ich fange dann in einer halben Stunde mit dem Salat an.«

Julia war zwar »Mama« lieber als »Mum«, aber das jetzt zu sagen, wäre wirklich kleinlich gewesen. Als Nele die Tür hinter sich schloss, atmete Julia erleichtert auf. Dauerstreit

mit einem Teenager zehrte an den Nerven. So friedlich wie gerade war es ihr viel lieber. Konnte Nele nicht einfach immer so sein? Ich will ja gar nicht, dass wir beste Freundinnen sind. Ich möchte einfach nur eine gute Mutter sein. Julia schaute auf ein Buch, das sie vor ein paar Wochen von Sandra, einer Freundin vom Sport, geschenkt bekommen hatte. Matthias Jung - Untertitel: *Am Ende der Geduld ist noch viel Pubertät übrig.*

»Da ist was dran«, murmelte Julia lächelnd und nahm sich vor, das Buch endlich mal zu lesen, aber vorher war noch der Stapel Belege fürs häusliche Arbeitszimmer dran.

\*\*\*

»Wann kommt eigentlich Papa zurück? Wo ist der heute noch mal?«

Nele schaute kauend hoch.

»Zu Frage eins: Wahrscheinlich in einer Stunde so gegen acht. Sein Flugzeug müsste schon gelandet sein, aber bis dann alle raus sind und er im Parkhaus ist, das dauert ja manchmal eine Weile. Außerdem kann niemand sagen, wie es auf der A59 um diese Uhrzeit aussieht. Und Frage Nummer zwei: Hamburg. Da gibt es ein großes Bauprojekt in der Speicherstadt.«

»Nach Hamburg würde ich gern mal. Dani war in den Weihnachtsferien eine ganze Woche in Hamburg, ihre Schwester studiert da oben. Muss echt 'ne schöne Stadt sein.«

Julia nahm eine neue Gabel Salat. Der war wirklich gut. Nele hatte eine leckere Vinaigrette angerührt, gleichzeitig fruchtig und würzig.

»Schmeckt übrigens toll.«

»Ich hab frischen Orangensaft gepresst.«

»Kannst du öfter machen, das ist gut. Und was Hamburg betrifft: Wir können ja mal zusammen nach Hamburg fliegen. Papa muss dort in den nächsten Wochen